

Nekrologe.

Bergverwalter Gottfried Punzengruber †.

Zu Scheibbs in Niederösterreich 1828 geboren, besuchte Punzengruber die Realschule in Wien und trat danach als Praktikant in Baron Zoissche Dienste zu Jauerburg in Oberkärnten, wo er unter Direktor Sprung eine tüchtige hüttenmännische Schule durchmachte. Das Lückenhafte seiner fachmännischen Bildung erkennend, bezog er 1852 die damalige Montanlehranstalt Leoben, die er 1855 absolvierte, um hernach die Leitung der Eisenwerke R. v. Wachtlers in Veitsch und Fröschnitz zu übernehmen. Diesen Posten verließ er und trat 1859 in gräf. Thurnsche Dienste, wo er den Stahlhammerwerksbetrieb zu Schwarzenbach in Kärnten übernahm, dessen Erzeugnisse guten Absatz, hauptsächlich im Orient fanden. Als die Herdfrischerei die Konkurrenz der modernen Prozesse nicht mehr auszuhalten vermochte und die Hammerwerke allmählich zum Erliegen kamen, musste auch er sein Lieblingsfach, in dem er Tüchtiges geleistet hatte, aufgeben und die Leitung des Braunkohlenwerkes Homberg derselben Firma übernehmen. 1895 trat er in den Ruhestand, den er bis zu seinem am 24. Juni d. J. erfolgten Tode in Klagenfurt verlebt, wo er ein eifriges und gerne gesehenes Mitglied der montanistischen und naturwissenschaftlichen Vereine war. Punzengruber hat auch für die Öffentlichkeit in verschiedenen Ehrenstellen gewirkt, wurde mit dem goldenen Verdienstkreuze ausgezeichnet und zum Ehrenbürger von Schwarzenbach gewählt, welchem Bergorte er längere Zeit als Bürgermeister vorgestanden hatte. An seiner Bahre trauerten seine Witwe, geb. Baildon, ein Sohn und eine Tochter, sowie zahlreiche Freunde, und sein Begräbnis gab Zeugnis von der Wertschätzung, deren er sich erfreute.

Mit Punzengruber ist ein bescheidener und liebenswürdiger Mensch, ein integrierender Charakter aus dem Leben geschieden. Seinem Fache bewahrte er bis in sein hohes Alter eine rührende Anhänglichkeit und während seines langen Siedtums war die Beschäftigung mit Gegenständen des Bergbaues seine einzige Erholung. Seine Freunde werden den treuen Fachgenossen in ehrender Erinnerung behalten. R. i. p. F. P.

Anton Mixa †.



Am 21. Juli d. J. fand in Příbram das Leichenbegängnis des nach kurzem Leiden im 68. Lebensjahre dahingeschiedenen pensionierten k. k. Bergrates und Besitzers der Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste Anton Mixa, unter zahlreicher Beteiligung von Verwandten und Freunden statt, die gekommen waren, um ihm die letzte Ehre zu erweisen.

Am 23. November 1838 in Příbram geboren, trat Mixa, nachdem er die technischen Studien am Polytechnikum in Prag und an der bestandenen Montanlehranstalt in Příbram zurückgelegt hatte, im Jahre 1862 in den Staatsdienst ein und wurde als Praktikant der der damaligen Forst- und Domänenverwaltung in Klausenburg unterstehenden Saline zu Diéákna in Siebenbürgen zur Dienstleistung zugewiesen. Vom Jahre 1863 bis 1868 wurde Mixa als substituierender Grubenoffizier bei den Salinen in Maros-Ujvár, Vizakna und Parajd verwendet und während dieser Substitution zum Expektanten befördert. Infolge der bekannten ungarischen Ereignisse in den Sechzigerjahren vorigen Jahrhunderts, musste Mixa analogerweise, wie viele andere seiner Kollegen, dem Dienste in Ungarn entsagen und die Stelle des substituierenden Rechnungsführers beim ehemaligen ärarischen Hammerwerke Kleinboden in Tirol annehmen.

Vom Monate März 1869 angefangen nahm Mixa einen einjährigen Urlaub, um die Markscheiderstelle auf den der allg. ungarischen Kohlenbergbau-Aktiengesellschaft gehörigen Werken zu Buchberg in Steiermark und zu Némty in Ungarn zu übernehmen. Vom Urlaube zurückgekehrt, wurde Mixa als Expektant zur k. k. Bergdirektion Příbram überstellt und daselbst im Monate März 1871 zum Bergverwaltungsaktuar und noch in demselben Monate zum Markscheidsadjunkten befördert. Im Jahre 1873 erfolgte seine Ernennung zum Bergverwalter unter gleichzeitiger Überstellung zur k. k. Berg- und Hüttenverwaltung in St. Joachimsthal, wo er im Jahre 1884 zum Oberbergverwalter avancierte. Im Jahre 1887 wurde Mixa zur k. k. Bergdirektion in Příbram rückversetzt und zum Vorstand der August-Stefanie-Grubenabteilung, welche die Schächte August, Stefan, Kronprinz Rudolf und Segengottes umfasste, ernannt. Im Jahre 1898 zum Bergrate befördert, trat Mixa nach einer mehr als 41jährigen verdienstvollen Dienstzeit im Jahre 1903 in den Ruhestand.

Mit aufopfernder Hingebung lebte Mixa nur den Interessen des Dienstes; obwohl er unter schwierigen Verhältnissen zu dienen hatte, versab er willig und unverdrossen den Dienst. Sein Wirken war überall von Erfolg begleitet. In hervorragender Weise beteiligte sich Mixa an den Verdämmungsarbeiten in der Döllinger-Grube bei Ossegg aus Anlass des am 10. Februar 1879 erfolgten Wassereintrittes, durch welchen Wassereintritt diese Grube, sowie die Schächte Fortschritt, Nelson, Girela und Viktorin inundiert wurden. Auch auf dem Gebiete der Mineralogie betätigte sich Mixa intensiv. Das Mineral „Mixa“ wurde von ihm in Joachimsthal entdeckt.

Der Fleiß und die ersprießliche Tätigkeit, welche Mixa in allen seinen Dienststationen entfaltete, wurden nicht nur von den unmittelbar vorgesetzten Ämtern, sondern auch vom Ackerbauministerium wiederholt belobend anerkannt. Insbesondere verdient hervorgehoben zu werden die Anerkennung der ehemaligen königl. ungar. Bergdirektion in Klausenburg, welche dem damals noch nicht 30jährigen Mixa aus Anlass des Scheidens aus dem Verbands der Saline in Parajd mit dem Bedeuten ausgesprochen wurde, dass er sich durch die mit besonderer Umsicht angelegten und durchgeführten Grubenbau in den Annalen der genannten Saline ein bleibendes Denkmal errichtet habe.

Anlässlich der Pensionierung wurde Mixa für seine langjährige, treue und eifrige Dienstleistung neuerlich die Anerkennung des Ackerbauministeriums ausgesprochen.

Doch war es diesem tatkräftigen Manne nicht gegönnt, bis zum Schlusse auszuharren. Ein Fußleiden zwang ihn, den Dienst des praktischen Bergmannes in den letzten vier Jahren seiner Beamtenlaufbahn mit dem Kanzleidiensete zu vertauschen.

Und so haben wir neuerlich den schmerzlichen Verlust eines Bergmannes zu beklagen, der den Arbeitern ein humaner und gerechter Beamter, seinen Freunden und Kollegen ein treuer Kamerad, von makellosem Charakter und offener Gesinnung, seiner Familie ein liebevoller Gatte und Vater gewesen ist. Die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse manifestierte die Liebe und Wertschätzung, deren sich der Verblichene allseits erfreute. R. i. p. Hovel.